

Grottkauer Zeitung.

Nr. 13.

17. Jahrgang.

1897.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 13. Februar.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Restzeile 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Neue Wolken im Orient.

Übermals steht das unglückliche Kreta im Zeichen blutiger Wirren, unter den Kanonen der fremden Kriegeschiffe bekämpfen sich seine christlichen und mohammedanischen Bewohner erneut in grimmigen Glaubenskriegen — wahrlich, eine fesselnde Probe auf den praktischen Wert und die Durchführbarkeit der von der türkischen Regierung ihren christlichen Unterthanen notgedrungen gemachten Zugeständnisse! Seit Monaten wurden Versuche unternommen, die der Pforte unter fortwährenden Drohungen und Vorhaltungen seitens der Großmächte geradezu abgepreßten Reformen für Kreta zu verwirklichen, jetzt aber stellt es sich heraus, daß alle diese Bemühungen vergeblich waren, während denn je durchstoben das bedauernde Elend wiederum Aufruhr und Bürgerkrieg, und noch läßt sich der Ausgang dieser neuen schweren Unruhen auf Kreta nicht voraussehen.

Was aber denselben diesmal einen besonders bedenklichen Charakter verleiht, das ist die plötzlich stärker hervortretende Neigung Griechenlands zu einem aktiven Eingreifen in die kretischen Dinge. Griechenland hat ein verhältnismäßig starkes Geschwader nach Kreta entsandt, welcher Schritt sich unter den obwaltenden Umständen fast wie die Einleitung zu einem griechischen Handstreich auf die Insel ausnimmt, nach welcher ja schon längst der Begehrt der griechischer Chauvinisten steht. Herrscht doch in Griechenland bereits eine kriegerische Stimmung anlässlich der erneuten erneuten Wendung der kretischen Frage. In zahllosen Kundgebungen aus dem Lande wird die griechische Regierung bekräftigt, die Vereinigung Kretas mit Griechenland zu proklamieren und ein vom kretischen Zentralkomitee an das griechische Volk gerichteter Aufruf, daselbe möge seine Brüder auf Kreta in dem beginnenden Kampfe um ihre Freiheit unterstützen, kann nur dazu dienen, Del in's Feuer zu gießen. Wahrscheinlich sind inzwischen bereits gewichtige Entscheidungen zwischen dem Ministerium Delyannis und der griechischen Deputiertenkammer vereinbart worden, worauf wenigstens die am Montag auf Antrag des Oppositionsmannes Etas und unter Zustimmung des Vizepräsidenten Delyannis abgehaltene geheime Sitzung der Kammer hindeutet. Raum aber würde man es in Griechenland wagen, auf so gefährliche Weise mit dem Feuer des kretischen Aufruhrs zu spielen, wenn man sich hierbei nicht des geheimen kräftigen Rückhaltes an einer auswärtigen Macht für versichert hielte, und letztere Macht kann nur England sein. In der That macht das ganze Auftreten Griechenlands den Eindruck, als ob dahinter England stehe, welches offenbar gelegentlich der neuen kretischen Wirren nach seiner beliebigen Art wieder im türkischen Osten möchte. Sollte sich die Annahme von diesen neuen englischen Machenschaften im Orient bestätigen, dann hätten die anderen Mächte allerdings nur vermehrte Anlaß, darüber zu wachen, daß sich aus der Flamme des abermaligen Aufstandes auf Kreta nicht endlich doch der drohende allgemeine Brand im türkischen Orient entwickle. Die Maßnahmen der fünf anderen Mächte gegenüber der bedrohlichen Wiederaufspaltung der kretischen Frage werden ja bald erkennen lassen, inwieweit letztere durch gemeinsames Handeln entschlossen sind, auch diesmal die Unruhen auf Kreta zu lokalisieren und den verächtlichen Machenschaften Englands ein „Galt“ zu gebieten.

Inzwischen kommen aus Konstantinopel Gerüchte über bevorstehende neue Unruhen, deren Ausbruch im

weiteren Verlauf des begonnenen zweithöchsten, mohammedanischen Festes, des Ramasans geplant sein soll; nur lassen die bevorstehenden Meldungen es noch als ungewiß erscheinen, von welcher Seite eigentlich die kanalisiertten Unruhen zu befürchten stünden. Jedenfalls darf nicht vernachlässigt werden, daß sich erfahrungsmäßig gerade während des Ramasans der Kanatismus bei den Moslems zu steuern pflegt, der dann aus irgend einem äußerlichen Anlaß leicht zu einem gefährlichen Ausbruche führen kann. Schließlich merkt sich gegenwärtig auch die ägyptische Frage wieder. Die kürzliche Erklärung des Schatzkassiers Hicks Beach im englischen Unterhause, wonach die Engländer gar nicht daran denken, aus Ägypten herauszugehen oder auch nur den Vormarsch eines Chartum aufzugeben, haben französischerseits ein scharfes Echo erweckt, wie die Engländer so energisch entgegentretenden Auslassungen des Ministers Hanotaux in der Montagsitzung der französischen Deputiertenkammer bekunden. Unter diesen Umständen kommt man ebenso auf die Weiterentwicklung des ägyptischen Problems gespannt sein, wie auf den ferneren Verlauf der neuen kretischen Krisis.

Mundschau.

Berlin, den 11. Februar 1897

Der Kaiser feierte am Dienstag die zehntausendjährige Wiederkehr des Tages, an dem er (9. Februar 1877) zum aktiven Dienste ins 1. Garde-Regiment z. R. eintrat.

Erzherzog Otto von Oesterreich, der wahrscheinlich Nachfolger des Kaisers Franz Joseph, ist als Gast des Kaiserpaars in Berlin und nahm am Mittwoch mit seinem Gefolge an dem Hofball teil, zu dem 800 Personen geladen waren.

Ebenso wie der deutsche Kaiser hat der Prinzregent von Bayern Bestimmungen über die diesjährigen Manöver erlassen, die großartesten seit 1870; fünf bayrische Divisionen, darunter die in der Pfalz und den Reichslanden garnisonierenden, operieren gegen fünf preussische. Vorher finden an je drei Uebungstagen Brigade- und Divisionen-Manöver statt. Den Schluß macht die Parade beider Armeekorps.

Nachdem jetzt die erste Lesung der Militärstrafgesetznovelle im Bundesrat beendet ist, soll die zweite Lesung dem Vernehmen nach erst in etwa 14 Tagen beginnen. Diese lange Pause erklärt sich daraus, daß verschiedene wichtige Fragen bisher von der Beschlußfassung zurückgestellt worden sind, über die man sich wahrscheinlich in der Zwischenzeit verständigen will. Wie der „Germania“ zufolge in parlamentarischen Kreisen verlautet, sind neuerdings wegen des Zentralgerichtshofes für Militärstrafsachen Schwierigkeiten entstanden, die das Zustandekommen der ganzen Militärstrafgesetznovelle für diese Session in Frage stellen.

Der Kaiser Wilhelm-Kanal übertrifft in diesem Winter der „Post“ zufolge alle Erwartungen. Trotz des andauernden scharfen Frostes gelang es, die Fahrrinne offen zu halten. Da im kühlen Hafen ebenfalls eine Rinne durch das Eis bis Holtzmann gebrochen ist, hat Kiel Verbindung mit der Elbe und folglich mit allen Nordseehäfen. Das ist für den Handelsplatz von großer Bedeutung. Früher war bei harten Wintern die Einfuhr englischer Kohlen ganz ausgesetzt, jetzt kann die Verbindung mit allen englischen und schottischen Häfen aufrecht erhalten werden. Auch für die Marine ist die Sicherung der

Verbindung Kiels mit der Nordsee selbst in harten Wintern von großer Bedeutung.

Der Hamburger Senat hat die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung und Beseitigung von Mißständen in den Arbeitsverhältnissen im Hamburger Hafen beschlossen.

Im Meininger Landtag wurde am Mittwoch über die Waise der Sozialdemokraten verhandelt. Ein geheimer Staatsrat gab auf die Interpellation der nationalliberalen Abgeordneten wegen Gestaltung dieser Feier die Erklärung ab, die Meininger Regierung habe diese Anordnung nicht zu bereuen, die Sozialisten hätten keine ungesetzlichen Ausschreitungen begangen. Mit Polizeigewalt sei die Bewegung nicht zu unterdrücken, gegen Ausschreitungen werde die Regierung auf dem Wege sein, auch würde sie ein verschärftes Prekazezergern sehen. Die Nationalliberalen griffen den Standpunkt der Regierung an, die Freisinnigen stimmten ihm zu.

[Reichstag.] Im Reichstage wurde am 6. d. Mts. bei der Fortsetzung der zweiten Etatsberatung die sich an den Antrag über anschließende Beschprechung des Budgets-Vorlages zu Ende geführt und nachdem der Antrag so seinen nächsten Zweck erfüllt hatte, zog Abg. Richter ihn zurück. Die Debatte stand nicht mehr auf der Höhe des vorhergehenden Tages. Staatssekretär v. Marschall sagte auf eine Anregung des Abg. v. Kardoff über die offizielle Presse, daß die Regierung keine Rücksicht nehmen könne auf die Haltung der bei öffentlichen Blättern in der inneren Politik, die Regierung gebe die Nachrichten jeder Zeitung, die sie in der auswärtigen Politik unterstützen will. Nebenher spielte auch die Votenfrage in die Debatte hinein. Abg. Lieber (Zentr.) forderte Gerechtigkeit gegen die Polen, von deren Seite Abg. v. Jagdewitz sprach, und kennzeichnete den Kampf gegen die Polen als „Kulturkampf“ gegen den Katholizismus. Der Reichstag debattierte am Montag in Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsanlagers und der Reichsanleihe über die von der freisinnigen Vereinigung eingebrachte Resolution betr. Vorlegung einer Denkschrift über die erkennbaren Wirkungen der Handelsverträge. Die Resolution wurde vom Abg. Barth begründet. Abg. Freisen (Zentr.) hatte ein Amendement eingebracht, wonach die Worte hinzugefügt werden sollen: „mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft.“ Staatssekretär Frhr. v. Marschall erklärte, daß die Ausführungen des Schatzsekretärs über die Aufhebung eines neuen autonomen Zolltarifs sowohl seine als des Reichsanlagers Billigung gefunden hätten. Der Antrag der freisinnigen Vereinigung und das Amendement Freisen wurden angenommen. — Das Zusatzabkommen zur Wiener Uebereinkunft betr. den Schutz von Werken der Literatur und Kunst wurde in erster und zweiter Beratung erledigt, ebenso in erster Beratung die Vorlage, welche die Beschlagnahme des Lohnes bei Alimentationsanforderungen zuläßt. Die zweite Beratung dieser Vorlage wird im Plenum stattfinden. Darauf wurde die erste Beratung des Handelsgesetzbuchs mit einer Rede des Staatssekretärs Niederberg eingeleitet. Auf der Tagesordnung am Dienstag standen zunächst Wahlprüfungen. Die Prüfung der Wahl des Abg. Reichmut (Freisinn.) — 1. Sachz. Weinert wurde auf Antrag des Abg. Spahn (Zentr.) an die Wahlprüfungskommission zurückverwiesen. Die Wahl des Abg. Kother (Konf.) — 6. Breslau) wurde entgegen einem auf Unzulässigkeitserklärung gerichteten Antrag Kopsch (fr. Vp.) für gültig erklärt. — Weiterhin wurde die erste Beratung des Handelsgesetzbuchs fortgesetzt. Es befaßte sich an der Beschreibung der Abg. Noeren und v. Strombeck (Zentr.), Traeger (fr. Vp.), Frese (fr. Vp.), v. Buchla (Konf.) und v. Gump (Freisinn.). Im Prinzip erklärten sich alle Redner mit der Vorlage einverstanden und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß es in der Kommission gelingen möge, eine Einigung über die noch streitigen Punkte zu finden.

Das Haus nahm am Mittwoch zunächst die Zusatzakte zur Wiener Uebereinkunft betr. den Schutz des literarischen und künstlerischen Eigentums in dritter Lesung an. Sodann wurde die erste Beratung des Handelsgesetzbuchs fortgesetzt, welches schließlich an eine Kommission verwiesen wurde. Es sprach zum Handelsgesetzbuch noch die Abg. Kaffermann (nat. lib.), Stadthagen (soz.), v. Wroder (Konf.), sowie Kengmann und Buch (fr. Vp.). Die Resolution betr. Ausdehnung der Unfallversicherung auf Strafgefangene wurde mit allen

gegen die Stimme des Abg. Vielhaben (Antif.) angenommen, der auch als einziger Redner gegen die Resolution gesprochen hatte. Staatssekretär v. Bötticher erklärte, er werde versuchen, einen neuen Entwurf im Sinne der Resolution für den Bundesrat auszuarbeiten zu lassen. Im Jahre 1894 sei eine entsprechende Vorlage im Bundesrat gescheitert.

[Vandtag.] Das Abgeordnetenhaus nahm am 6. d. Mts. den Antrag King an betr. die Sperrung der Grenzen zur Verhütung der Viehseuchengefahr. Ferner wurde ein Antrag Hahn auf Einsetzung einer Spezial-Untersuchungskommission angenommen. Am Mittwoch überwies das Abgeordnetenhaus das hannoversche Frischereigesetz an eine Kommission und begann darauf die zweite Staatsberatung mit dem Etat des Ministeriums des Innern. Beim Ausgabetitel „Ministergehalt“ kam es zu einer Polendebatte.

Oesterreich-Ungarn. Der Schulausschuß des niederösterreichischen Landtages hat beschlossen, den Landesausschuß aufzufordern, möglichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die deutsche Sprache als ausschließende Unterrichtssprache in den öffentlichen Volksschulen und den Bürgerschulen Nieder-Oesterreichs festlegt. Im Sinne des Staatsgrundgesetzes sei die deutsche Sprache die ausschließlich landesübliche Sprache in Nieder-Oesterreich; der Ausschuß erblicke daher in der Verletzung des Öffentlichkeitsrechts an die (Hörschule) Komensky-Schule eine Verletzung des Staatsgrundgesetzes.

— In Abbazia geht das Gerücht um, daß Präsident Faure Ende März dort eintreffen und den Besuch des österreichischen Kaisers erhalten werde. (In Paris weiß man noch nichts davon.)

— Das „böhmische Staatsrecht“, mit der Krönung des Kaisers als König von Böhmen, bringen die Tschechen wieder auf die Tagesordnung. Unter allerhand schönen Redensarten über die Gleichberechtigung beider Volksstämme im Lande, wodurch beider Interessen am besten entsprochen würde, beantragte im böhmischen Landtage der Tscheche Herold eine „Staatsrechtliche“ Adresse an den Kaiser. Als Wortführer der deutschen Abgeordneten bekämpfte Scharfsmidt die für den sicheren Bestand Oesterreichs schädlichen „Staatsrechtlichen“ Bestrebungen. Dann verließen die Deutschen den Saal, da sie an den bezüglichen Beratungen teilzunehmen sich weigern.

Frankreich. Kaiser Wilhelm hat sich durch den Botschafter Grafen Münster in Paris nach dem Befinden des (durch Vergiftung) erkrankten Generals Gallifet erkundigen lassen. Diese Aufmerksamkeit findet in dem größten Teile der französischen Presse hohe Anerkennung.

— Die Armeekommission der Deputiertenkammer genehmigte den Antrag auf Einführung von Radfahrer-Kompanien.

— In parlamentarischen Kreisen Frankreichs ruft das Gerücht, daß England im Begriffe sei, das Protektorat über Ägypten zu proklamieren, große Bewegung hervor.

Italien. General Baratieri hat an seine Wähler einen Brief gerichtet, in welchem er erklärt, daß er sich für immer vom politischen Leben zurückziehe, und dieselben auffordert, einen anderen Vertreter ins Parlament zu wählen.

Belgien. Die Blamen verabschiedeten einen Nationalkongreß, um Protest gegen den Senatsbeschluß einzulegen, der ihre Sprache der französischen unterordnet.

Spanien. Der Ministerpräsident Canovas hat erklärt, er werde die für Cuba beschlossenen Reformen in lokaler Weise zur Anwendung bringen. Er werde nicht warten, bis die Ruhe auf Cuba vollständig wiederhergestellt sei; es werde genügen, daß die aufrührerische Bewegung auf den wüthenden Teil der Insel beschränkt sei. Er habe die Überzeugung, daß der Krieg einen guten Verlauf nehme.

— Aus Madrid wird gemeldet, daß Martinez Campos eine lange Unterredung mit dem Kriegsminister hatte. Man kann daraus den Schluß ziehen, daß in Madrid auch nicht an allen Stellen in den Folgen der Weylerschen Methode unbedingtes Vertrauen gesetzt wird.

— Von den Philippinen kommt wieder einmal eine amtliche Siegesnachricht: Auf der Insel Negros wurde ein Schar Aufständiger mit einem Verlust von 100 Toten geschlagen. Die spanischen Truppen hatten keinerlei Verluste.

Rußland. Nach Meldungen aus Petersburg werden die diesjährigen Hofbälle in Wegfall kommen. Dadurch würden die Gerüchte über einen unglücklichen Gesundheitszustand des Zarenpaares eine Bestätigung

erfahren. Der Zar leidet angeblich an Schwächezustand, die Zarin an Rheumatismus.

— Der Großfürst Michael Michailowitsch ist am Montag wieder „ins Ausland“ zurückgereist und dazu wird aus Petersburg gemeldet, daß die Nachricht der „Daily News“ über eine „völlige Begnadigung durch den Zaren“ absolut aus der Zeit gerissen sei.

— Die Regierung verfügte, bei allen Staatsaufträgen nur russische Arbeiter, Maschinen und Stoffe zu verwenden. Staatsaufträge sollen nicht dem Ausland zugewendet werden.

— Die Russifizierung der Ostseeprovinzen macht Fortschritte. Die Gesammmlung für Finnland veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, der verfügt, daß im Großfürstentum Finnland in Zukunft bei allen Gelegenheiten nur die russische weiß-blau-rote Nationalflagge verwendet werden soll.

Balkanstaaten. Deutschland hat laut der „Frankf. Ztg.“ das amtliche Ersuchen des Sultans um Entsendung einer größeren Anzahl deutscher Offiziere zur Reorganisation der türkischen Gendarmerie und von Finanzkräften zur Reorganisation der Finanzverwaltung mit dem Bedauern abgelehnt, daß der gegenwärtige Augenblick nicht günstig erachtet werde für eine solche Sendung.

— Die griechische Flottille soll fahrbereit sein und stündlich Befehle erwarten und auch die bei Sebastopol stationierte russische Schwarze Meeres-Flotte soll zum Auslaufen bereit sein. Die Botschafter haben sich zu thun, um dem äußersten vorzubeugen.

— Mit Bezug auf die Nachricht, daß die christlichen Kreter die griechische Flagge gehißt und den Anstich der Insel an Griechenland proklamiert haben, wird dem „Hamb. Kor.“ aus Berlin geschrieben: „Eine Annexion Kretas durch Griechenland würde, wenn die Türkei auch ruhig zulaße, einen außerordentlich starken Einfluß auf die Balkanländer ausüben und Ereignisse hervorrufen, deren Folgen gar nicht zu übersehen sein würden. Die Großmächte können demnach an eine Uebergabe Kretas an Griechenland nur denken um den Preis eines europäischen Krieges oder mindestens einer erneuten Steigerung der Kriegsgefahr. Unter diesen Umständen müssen die selbständigen Mächte einen solchen Gedanken weit zurückweisen.“ (Diese Ausführungen scheinen die Stellung der Reichsregierung ziemlich genau zu zeichnen.)

— Die Anwesenheit der vielen fremden Kriegsschiffe vor Kanea scheint „beruhigend“ auf die mohamedanischen Fanatiker zu wirken. Die „Ruhe“ dauert an. Alle Flüchtlinge sind an Land zurückgekehrt. Das Verhalten der türkischen Behörden ist tadellos. Die Haltung der griechischen Schiffe, von denen man argwöhnt, daß sie mit den Aufständischen im Einvernehmen sind, erregt eine Beunruhigung.

Amerika. In gemeinsamer Sitzung des Senats und des Repräsentantenhauses in Washington wurde am Mittwoch Mac Kinley offiziell zum erwählten Präsidenten der Union, Hobart zum Vizepräsidenten erklärt. (Es ist das nur noch eine Form.)

Lokales und Provinzielles.

Großtau, den 12. Februar 1897.

— In der Irrenanstalt in Bries war am 8. d. Mts. ein Kranter ausgebrochen, welcher nach längerem Umhertrennen am Dienstag im hiesigen Krankenhause sehr ermattet eintraf und sich als entlaufener Kranter meldete. Derselbe wurde hier verpflegt bis er sich so weit erholt, um nach Bries zurücktransportiert zu werden.

— Anträge auf Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienste müssen spätestens im Musterungstermine gestellt werden, doch empfiehlt es sich, schon jetzt mit diesen Anträgen unter Darlegung der in Frage kommenden Verhältnisse vorzugehen. Nach dem Musterungstermine angebrachte Reklamationen finden nur dann Berücksichtigung, wenn die Veranlassung zur Reklamation erst nach dem Musterungstermine entstanden ist. Die in früheren Jahren berücksichtigten Reklamationen müssen erneuert werden, wenn die Gründe noch bestehen und der Antrag aufrecht erhalten wird.

Doppel. 10. Februar. (Gefährlicher Schuß.) Am vorigen Sonntag unternahmen drei hiesige Handlungsgehilfen eine Schützenpartie bis Werse. Einer von ihnen, der Kommis Mierowa, belustigte sich damit, unterwegs mit einem Revolver recht wacker zu knallen. Auf der Dorfstraße nannten mehrere junge Burschen, über deren Köpfe hinweg der Schütze einige Schüsse abgab. Ein Schuß traf aber den Arbeiter Franz Kotschada. Das Projektil durchbohrte die linke Wange und blieb im Backennochen stecken.

Bräunau. 10. Februar. Der Haushälter Gustav Weiß scherte am 18. August v. Js. mit einigen Dienstmädchen.

Er reichte dem einen eine Flasche mit dem Bemerken hin: „Hier trinken Sie einmal, es ist alter Wein; Aber rasch, ehe jemand kommt!“ Das Mädchen trank, schrie aber plötzlich laut auf. In der Flasche befand sich Natronlauge. Die Speiseröhre der Unglücklichen war total verbrannt. Nach einiger Zeit mußte sie ins Krankenhaus transportiert werden, da die Speiseröhre sich so verengt hatte, daß die Kranke nichts mehr genießen konnte. Die Kranke mußte künstlich ernährt werden, indem der Magen geöffnet und so Speise eingeführt wurde. Jetzt ist sie wieder hergestellt. Der Haushälter erhielt gestern wegen dieses gefährlichen Spieles drei Monate Gefängnis.

Wienig. 10. Februar. (Streik.) In der Wollwarenfabrik Beer und Co. ist heute, wie die „Bresl. Ztg.“ berichtet, ein Streik ausgebrochen, indem die größere Zahl der Wirker und Hasprierinnen die Arbeit aus dem Grunde nicht fortsetzen will, weil die männlichen Arbeiter die Nachtarbeit grundsätzlich verweigern. Die Streikenden stellen ferner noch eine Anzahl anderer Bedingungen, welche die Arbeitgeber für unannehmbar erachten. Die Nachtarbeit hat bisher nur in dringenden Fällen und bei nachgehender Schicht Vorkommen. In einer für morgen einberufenen Versammlung der Textilarbeiter wird über den Streik berichtet und weitere Beschlüsse gefaßt werden.

Babrze. 10. Februar. (Verhaftung.) Dem „Gleim. Anzeig.“ wird geschrieben: Vor ungefähr 5 Jahren fand man einen Grubenarbeiter aus Dorotheendorf oder Maloschau tot auf den Schienengeleisen liegen. Man glaubte anfangs, daß ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliege, bis man an einem Eisenbahnkinder den Abdruck einer blutigen Hand erblickte. Ein Unglücksfall war also ausgeschlossen. Ein Kamerad des Toten, der mit ihm damals beimgewesen war, kam in Veracht, wurde aber unbeteiligt gelassen, da keine Indicien gegen ihn vorlagen. Später ging der junge Mann in die Fremde und nahm in Hamburg Stellung. Man ist er vor einigen Tagen zu seiner Mutter heimgeliehet. Das Wiedersehen mag aber kein erfreuliches gewesen sein, denn der Sohn erging sich in groben Redensarten, bis die Mutter ihm drohte, ihn endlich wegen Mordes vor den Richter zu bringen. Den ganzen Streit hatte ein Coaksmeister unbemerkt mit angehört und sofort dem Gericht Anzeige gemacht. In aller Stille nahm dieses nun Mutter und Sohn in Haft.

Vangenbician. 10. Februar. Die hiesige Firma Christian Dierig, deren Inhaber schon vieles Gute für den hiesigen Ort geschaffen haben, plant die Errichtung von 50 Arbeiter-Wohnhäusern. Jede Familie soll für einen soliden Mietspreis eine entsprechende Wohnung und ein Stückchen Land zur Einrichtung eines Gartens erhalten. Außerdem sollen auch Wohlfahrtsanstalten, wie Badeanstalt, Speisestall, Krankenhaus, Kinderbewahranstalt u. herbeigeschaffen werden. — Der acht Wochen währende Textilarbeiterstreik in Vangenbician, an dem etwa 500 Personen beteiligt waren, kostete ganz allein an gekosten Unterhaltungen, also ungerechnet den Ausfall an Verdienst u. s. w., 21 645,80 Mk. Eingegangen waren dazu vom Textilarbeiter-Verbande 2781,30 Mk., in Vangenbician gesammelt 2516,03 Mk., sowie weitere Spenden aus 148 Orten, insgesamt 21 758,56 Mk.

Raumburg a. B. 10. Februar. (Fahrentreue.) Im „Tag. Wochenbl.“ wird erzählt: Wie treu selbst die Frauen zur Fahne stehen, das beweist folgender kleiner Vorfall, der sich in einem Dorfe bei Raumburg zugetragen hat. Der dortige Kriegerverein hatte einen neuen Vorsitzenden gewählt. Derselbe kommandierte am Kaisergeburtstage 3 Mann, um im vorschrittmäßigen Anzuge die Fahne bei dem früheren Vorsitzenden abzuholen. Die Deputation mußte jedoch unverrichteter Sache abziehen, da die Frau des Hauses mit ihren Töchtern kategorisch erklärten, die Fahne nur dann herauszugeben, wenn sie mit Muff abgeholt würde.

Sprottan. 9. Februar. Heute vormittag wollte ein Gespann des Outdiggers Lust in Sulau aus dem Gerölz nach dem über dem Bahngelände gelegenen Felde fahren. In der Meinung, der fahrplanmäßige Zug habe Verspätung, weil die Barriere noch nicht niedergelassen war, fuhr der Kutscher auf den Bahndamm. In demselben Augenblick fiel die Stange der Barriere herab und zwar so, daß sie zwischen Pferde und Wagen kam. Der Wagen konnte nicht vorwärts und nicht zurück. Zum Glück bemerkte der Bugführer des ankommenden Zuges das Hindernis. Er gab Waggendampf und es gelang ihm, nur wenige Schritte vom Wagen entfernt, den Zug zum Stehen zu bringen.

Lauban. 10. Februar. Von einem jämmerlichen Geschehnisse wurde früh in der ersten Dämmerung Bewohner an der Ecke der Herzdorfer- und Viktorialstraße aus dem Schlafe geweckt. Dasselbe rührte von einem Reh her, welches von einem Fuchse verfolgt durch die Straße in den Hof eines Wohnhauses schaltete. Auch der Fuchs schlug in seiner Erregung mehrere Male an. Als die Bewohner jenes Hauses endlich dazu kamen, hatte Niemand sein Opfer schon erwischt und war jedenfalls vom Hunger so gepeinigt, daß er erst durch Weisen mit Knütteln vertrieben werden konnte. Das Reh wurde sodann dem Jagdpächter des Herzdorfer Terrains übergeben. Daß die Tiere sich bis in die Straße hineinwagen, ist entschieden ein Zeichen von der großen Not, in welcher sie sich jetzt bei der tiefen und festgefrorenen Schneedecke befinden.

5)

Um Herz und Hand.

Roman von Fenny Piorkowska.

(Fortsetzung.)

Sie müssen sich nicht sehr' eine Bürde auferlegen, ich habe schon längst mit Ihnen darüber sprechen

wollen. Sie sorgen sich zu viel um den Knaben. Das hat Sie schon früher gemacht, als für Ihre Jahre paßt. Es ist nicht recht, daß Sie sich opfern. Wenn man den Knaben nicht der Obhut Crescenz' überlassen kann, so muß eine zuverlässigere Person engagiert werden, damit Sie nicht stets gebunden sind. Ich werde mit Ihrem Vater darüber sprechen."

"Das dürfen Sie nicht, entgegnete sie ernst. „Ich würde es Ihnen nie vergeben, wenn Sie etwas derartiges gegen ihn äußerten. Crescenz darf nicht fortgeschickt werden, aus Gründen, die ich nicht sagen kann. Sie würden mich unglücklich — ja, böse machen, Herr Doktor, wenn Sie davon sprächen. Ich werde für Alexander sorgen; das ist mein Wunsch — selbst wenn mich nichts anderes weiter dazu veranlaßt."

"So hören Sie, Fräulein Luise, ich werde darüber sprechen, wenn Sie mir wieder Veranlassung dazu geben. Sprechen Sie nur nicht mehr so tödlich: daß Sie von Frau Herrmann's Gesellschaft wegbrechen wollen, weil Sie sich nicht auf Crescenz verlassen könnten. Bleiben Sie auch nicht ganze Nächte hindurch wach, und sitzen Sie nicht den ganzen Tag über die Arbeit gebeugt — alles um dieses Knaben willen. Sonst werden Sie eines schönen Tages in einen Kurort geschickt werden müssen; Sei nehmen viel zu wenig Bedacht auf Ihre Gesundheit."

Da entstand plötzlich ein Rauschen und Knistern zwischen den Zweigen und Ästen, mit einer leichten Note der Erregung auf ihren Wangen war auf und davon. Doktor Lucius schaute ihr nach, wie sie zwischen den Bäumen verschwand, nahm das Buch wieder auf und sagte leise lächelnd zu sich selbst: „Die hübsche, unschuldige Luise!"

Siebentes Kapitel.

In der Kinderstube.

Doktor Lucius saß mit der Cigarre in der Halle seines einsamen Hauses, der Mühlstrom, am Ende des Gartens, floß leise murmelnd vorbei, und von den Wassern, die über den Damm rauschten, tönte eine sanfte Musik herüber.

Es war am Abend der Gesellschaft auf der „Höhe“ Doktor Lucius war zu Mittag in dem Schulhaus gewesen und hatte sich überzeugt, daß sein junger Schützling ihm gefolgt hatte; in diesem Augenblick dachte er munter lächelnd an Luise's kindliche Aufregung.

Er hatte das junge Mädchen mit einem schönen Bouquet glücklich gemacht, ihr einige bößliche Reizen diktiert, und ihrem Vater vorgesetzt, daß derselbe sie auf jede Weise animiren müsse, zu dem Feste zu gehen.

Er überlegte, ob er nicht selbst auf kurze Zeit nach der „Höhe“ gehen solle, zu sehen, wie sie sich amüsierte, und sich zu überzeugen, daß sie von den in der Stadt erzogenen jungen Damen nicht in den Schatten gestellt würde.

Nachdem er seine Cigarre zu Ende geraucht hatte, lehnte er sich eine Weile an den mit Wein umrankten

Besitzer der Halle und lauschte dem Rauschen der Wasser; dann wandte er sich mit einem leicht-n Seufzer ins Haus und suchte dort nach einem Leichte. Er wollte eben in seine Schlafstube treten, die im Parterre seinem Spechzimmer gegenüber lag als das Gitterthor geöffnet wurde und jemand auf das Haus zuellte.

Es war das Dienstmädchen aus dem Schulhause. „Nun, was gibt es, Anna?“ fragte er, ihr in der Thür entgegengetretend.

„Alexander,“ — fing sie an und hielt dann atemlos inne.

„Ist er krank? Gut, ich werde gleich kommen.“ Und ohne sich zu bestimmen, schritt er auf dem kürzesten Wege an der Mühle vorüber dem Schulhause zu und war noch kurz vor Anna dort angelangt.

Er ging gleich die Treppe hinauf, nach Alexanders Schlafzimmer. Es war eine geräumige lustige Stube, die an Luise's Zimmer grenzte, und so lange Kinder in der Familie gewesen waren, Kinderstube war. Ein Weg dahin führte durch einen langen Gang, der kürzere aber durch Luise's Zimmer. Doktor Lucius schritt durch letzteres, ohne weiter zu überlegen, bis er sich bereits in dem Zimmer befand, wo ein Paar hohe Richter vor dem Spiegel brannten. Das Bouquet stand im Fenster, und das weiße Kleid hing über einem Stuhl.

Er öffnete die Thür zur Kinderstube. Crescenz mit ihrem stets mürrischen, einfältigen Gesichte trug eben eine Badewanne fort und Alexander lag, in warme Decken gehüllt, auf Luise's Schoß.

Das Gesicht derselben heiterte sich auf, als sie des Arztes ansichtig wurde; dieser trat ohne Hast näher, nahm des Kindes Hand in die seine und sagte in ruhigem Tone, während er sich auf den Bettrand legte:

„Nun, Alexander, mein Junge, was fehlt Dir?“ Dieser that böse und wandte sein Gesicht ab, versuchte aber nicht, dem Doktor seine Hand zu entziehen.

„Lassen Sie ihn mich lieber auf's Bett legen,“ sagte der Arzt, stand auf und legte ihn nieder. „Sie haben ihm eins dieser Pulver gegeben?“

„Zwei; er hat soeben das zweite genommen.“

„Das ist recht. Wann bekam er den Anfall?“

„Vor einer halben Stunde. Vor dem Thee bemerkte ich, daß er nicht wohl war; er war so gereizt. Ich hatte eben angefangen, Toilette zu machen, als Crescenz mich rief.“

„Es ist nichts Besorgnißerregendes,“ sagte der Doktor, während er den Knaben aufmerksam ansah. „Aber gehen Sie und mischen Sie mir das andere Pulver, im Fall er noch nicht beruhigt ist.“

Die Arznei war im anderen Zimmer und Luise war einige Augenblicke abwesend. Als sie zurückkam, zog der Doktor die Uhr heraus und sagte:

„Gehen Sie nur jetzt und kleiden sich an, sonst sind Sie nicht zur Zeit fertig.“

Betroffen blickte sie ihn an. „Sie glauben doch nicht, daß ich gehen werde?“ sagte sie halb vorwurfsvoll, halb ungläubig.

„Gewiß. Warum nicht? Alexanders Zustand ist nicht ängstlich. Es ist augenblicklich nicht die geringste Gefahr für einen Mißfall. Alexander braucht Sie heute abend nicht, und Sie wissen, wir sind darüber übereingekommen, daß er Sie nicht immer braucht. Gernimm Sie sich unserer Unterhaltung im Garten. Ich muß eintreten, wenn Sie sich nicht ändern.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Hamburg, 9. Februar. Der Arbeitgeberverband hat in seiner heutigen Sitzung den Verlauf und das Ende des Hafenarbeiter-Ausstandes besprochen und noch einmal festgestellt, daß der Ausstand für den Arbeitgeberverband eine Nachtheil und keine Frage über Lohn- und Arbeitsbedingungen gewesen ist. Es wird dann in einer langen Darlegung die Nothwendigkeit des festen Verhältnisses des Arbeitgeberverbandes betont, weil es gilt, das gesamte deutsche Erwerbs- und Wirtschaftsleben gegen die internationale Sozialdemokratie zu schützen. In der Darlegung heißt es weiter: Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, daß der Verband Verhandlungen mit den Arbeitern abgelehnt ist, auch besteht keine prinzipielle Abneigung gegen Einigungsämter in den verschiedenen Arbeitszweigen, nur hält der Verband die Zuziehung Unbetheiligter im allgemeinen für schädlich. Der Verband wird es als seine Aufgabe betrachten, die Arbeitsbedingungen der Hafenarbeiter eingehend zu prüfen und die Abstellung etwa sich ergebender Mißstände nach Möglichkeit zu fördern, wozu die nötigen Vorarbeiten bereits vor einigen Wochen in die Wege geleitet worden sind. Im übrigen hat der Arbeitgeberverband durch seinen Antrag auf Ernennung eines Hafeninspektors den Weg vorgeschlagen, durch welchen Mißstände abgestellt werden können, welche durch den Willen des einzelnen Arbeitgebers allein nicht aus dem Wege zu schaffen sind. Schließlich ist der Verband nach wie vor bereit, an einer Enquete des Senats über die Arbeitsverhältnisse im Hafen teilzunehmen und hat er einem hohen Senate hiervon Mittheilung gemacht.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

— Die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden, als größte Anstalt ihrer Branche, hat im verflossenen Geschäftsjahre wieder recht bedeutende Erfolge erzielt. Das Versicherungskapital Mark 26,086,875, die Prämien-Einnahme Mark 883,059 50 Pfg., sowie die Prämien-Reserve Mark 240,670 49 Pfg. sind erheblich gestiegen und sämtliche berechtigten Schäden wurden in voller statistischer Höhe mit der enormen Summe von Mark 672,933 64 Pfg. prompt reguliert, d. h. die Beträge den einzelnen Geschädigten am Orte ihres Domizils direkt ausbezahlt. Bei den festen billigen Prämien sind Nach- oder Zuschüsse vollständig ausgeschlossen und können die Versicherungsgelder bebüßlich in jährl. Terminen gezahlt werden. Die solide und bestmögliche Bank konnte am 1. Januar d. Js. mit einem für Schäden reservierten Netto-Betrage von ca. Mark 320,000 ihr 25. Geschäftsjahr beginnen. Vorstehende Thatfachen bilden mit die Ursache, daß die Bank einen so enormen Zugang neuer Mitglieder vom kleinsten bis zum größten Viehbefitzer zu verzeichnen hat. (Siehe heutiges Agenten-Gesuch.)

S i ß u n g der Stadtverordneten.

Dienstag den 16. Februar 1897,
Nachmittag 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Wahl zweier Magistratsmitglieder, da die Amtsperiode der Herrn Rathsherrn Freund und Wolf am 25. August cr. abläuft.
2. Meditionsverhandlung der städtischen Kassen am 30. Januar cr.
3. Antrag des Magistrats, dem Herrn Kreisarzt Dr. Schirmer für die veterinärpolizeiliche Controle der Viehmärkte zc. ein Pauschquantum von 50 Mark pro Jahr zu bewilligen.
4. Beschlußfassung über eine Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten betreffend die Befugung der erledigten Stelle des Polizei-Commissarius.
5. Holzbestands-Nachweisung im Stadtwalde ult. Dezember 1896.
6. Antrag auf Verleihung des Bürgerrechts an Herrn Bürgermeister Priemer gemäß § 6 der Städteordnung.

7. Vortrag des Jahresberichts p. 1895/96 durch Herrn Bürgermeister Priemer.
8. Gesuche.

Grottkau, den 12. Februar 1897.
Dr. Wiedemann.

Holz-Verkauf.

Montag den 15. Februar 1897,
Vormittag 9 Uhr, steht im hiesigen Forst, Schloß Nr. 10, zum meistbietenden Verkauf nachstehender Holz-Termin an:

- | | |
|----|--------------------------|
| 50 | Raummeter Eichen-Atholz, |
| 10 | Birken-Schellholz, |
| 6 | Erlen-Schellholz, |
| 1 | Aepfen-Schellholz, |
| 50 | hartes Stockholz, |
| 8 | Schock harter Abraum, |
| 2 | melirter Abraum. |

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht werden.
Grottkau, den 11. Februar 1897.

Der Magistrat.
Priemer.

1 kleine freundl. Stube,
möblirt, ist bald zu vermieten.
Böwenerstraße 77.

Sofort gesucht!!

unter günstigen Bedingungen an jedem auch dem kleinsten Orte recht thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspectoren. Adresse: General-Directon der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Größte und bestmögliche Anstalt.

12000 Mark

sind zu 4 Prozent Zinsen gegen pupillar-mäßige Sicherheit bald auszuliehen. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung.

Frische Eradung Apfelsinen
und 5 Pfa.

und Blumenkohl,
schönes Backobst
und Sauregurken
empfiehlt
E. Schoebe.

Loose

zur Verloosung des
evang. Frauen- und
Jugendvereins

Bichung am 14. März 1897, sind zu
haben in

Ernst Neugebauer's

Buchhandlung.

Hochfein parfümirt.

T. Louis Guthmann.
Höchster Fettgehalt.

COSMOS
die allerbeste
für den Teint.

SEIFE
25 Pfg.

Zu haben in feinen
Parfümerien u. Droguerien.

Verkaufsstellen
durch Plakate kenntlich.

Rechnungsformulare

fertigt sauber und schnell an
E. Neugebauer's Buchdruckerei.

Zur Nachricht!
Um Irrthümer zu vermeiden, erkläre ich hierdurch, daß ich **nicht** von Grottkau wegsiehe, sondern meine Bäckerei **unverändert** weiter führe.
Das **größte** Brot und Semmel ist nur in
Koden's Bäckerei.

Himbeer-Marmelade
und prima

Pflaumenmus
zur Pfannkuchen-Füllung,
sowie beste triebfähige

Presshefe
empfiehlt **Carl Vogt.**

Neuheit!
Schablonen

zum Aufplätten,
billiger und besser als Kupfer-
Schablonen empfiehlt

Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

Gesangbücher,
gut und elegant gebunden,
von 2-5 Mark empfiehlt
Feodor Stöbe, Buchbinderei,
Buch- u. Papierhdlg., Wilmsterbergerthor.

Größte Auswahl
in
Präsent- u. Verloofungs-
Gegenständen
bei

E. Schoebe,
Special-Geschäft für Küchengeräthe
und Haushaltungs-Gegenstände.

Pluß-Stauffer-Ritt,
das Beste zum Ritten zerbrochener
Gegenstände, a 30 u. 50 Pfg. empfiehlt
C. Haase, Drogeriehandlung.

Sammelbuch
der jährlichen Bescheinigungen über
die Aufrechnung der Qualifikationsarten
zur Invaliditäts- und Altersver-
sicherung à 20 Pfennige.
Zu haben in
Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

Schönes bequemes
Quartier
in meinem Hause Meißnerstraße, 2. Etage,
bald oder später bezugsbar. Preis 450 Mk.
Carl Laqua, Grottkau.

Eine Wohnung
ist zu vermieten bei **Carl Bernert,**
Fleischmeister, Ring Nr. 115.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Vorräthig in den Apotheken.
Ausserdem in folgenden Handlungen: **C. Haase,** Ring 121, **Gustav Matschinsky.**
Haupt-Depôt: **F. Reichelt,** Breslau, Büttnerstrasse 32.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
Deutsche Weine aus
deutschem Malz.

Diätetisches Stärkungs-
mittel allerersten Ranges
für Kranke, Schwache u.
Genesende. Anerkannt
von den massgebendsten
Autoritäten, hervor-
ragend durch absolute Rein-
heit und hohe Nährkraft.

Bitte! Verehrte Hausfrauen! Achtung!
Doppel-Ritter-Caffee Der von mir erfundene fabricirte
Scheuer's



Doppel-Ritter-Kaffee

ist der beste, der billigste und ausgiebigste Kaffee-Zusatz.
Durch Beigabe von **Doppel-Ritter-Kaffee** werden auch
billigere Sorten Kaffee und **Getreide-(Malz-)Kaffee**
qualitätsreich, erhalten vorzüglichen Geschmack, liebliches Aroma
und schönste Farbe.

In den meisten Colonialwaaren-Handlungen à Packet 250 Gramm zu 10 Pfg. zu haben.

Export-Kaffee-Surrogat-Fabrik Georg Jos. Scheuer, Fürth (Bayern).

Gegründet 1811; preisgekrönt Nürnberg 1882 u. 1888; Chicago 1893 mit der höchst. Auszeichnung.

Beim bevorstehenden Beginn des neuen Schuljahres erlaube ich
mir mein

Kath. Pensionat

für Schüler höh. Lehranstalten unter Zusage sorgsamster
Verpflegung der mit anvertrauten Schüler, gewissenhafter Beaufsichtigung
der häuslichen Arbeiten und unentgeltlicher Nachhilfe ergebenst in Er-
innerung zu bringen. Prospekte stehen zu Diensten.

Meisse, **Grützner,**
Zollstraße 22. früh Leiter der Löh. Knabenschule zu Grottkau.

Schubert's 91 beliebteste Lieder

für mittlere Stimme mit
erleichterter, den Vortrag unterstützender Klavierbegleitung.

Bearbeitet von **A. Sartorio.**

Bd. I. Die schöne Müllerin. Bd. III. Schwanengesang.
„ II. Winterreise. „ IV. 33 ausgewählte Lieder.

Jeder Band Mk. 1.—

Band I.—IV. in einem Band Mk. 3.—, schön und stark geb. Mk. 4.50.
Bald sind es 100 Jahre, dass der grosse Liedermeister **Franz Schubert** ge-
boren ward. Gleich der Rose duften seine Lieder und Mancher möchte sie brechen,
aber: Keine Rosen ohne Dornen.“ Gar oft hört man in den Familien den Stoss-
seufzer: „Wie gerne sänge ich Schubert'sche Lieder, aber ich kann mich nicht begleiten.“

Um nun den köstlichen Schatz der Schubert'schen Lieder Allen zu äni-
zu machen, veranlasste die unterzeichnete Verlagshandlung den bekannten Klavier-
komponisten **A. Sartorio**, die Begleitung zu den beliebtesten Schubert'schen Liedern
zu erleichtern und zugleich auf Unterstützung des Vortragenden Bedacht zu nehmen.

Er löste diese Aufgabe mit solcher Liebe und Hingebung und in so pietät-
voller Weise, dass namhafte Autoritäten sich mit Begeisterung darüber aussprechen.
Geg. Einsend. d. Betrages erfolgt Frankozusendung. — Nachnahme vertheuert um 60 Pfg.

Prospekte über Schubert, sowie ausführliche Musikalien-Kataloge und
illustrirte Instrumenten-Verzeichnisse kostenfrei.

Verlag von **P. J. Tonger, Köln.**

Woißelsdorf.

Zu dem am Mittwoch den 17. Fe-
bruar 1897, Abends 7 Uhr, stattfindenden

Ball

ladet ergebenst ein

C. Dombrowski,
Gasthausbesitzer.

Für warme Speisen wird bestens
gesorgt sein.

Klein-Neudorf.

Zur Fasching

mit Tanzmusik

auf Sonntag den 14. d. Mts. ladet

Buchs, Gastwirth.



Sonnabend den 13. d. Mts., 1/8 Uhr
Abends, findet im **Kronensaal** eine
Liedertafel

mit **Tanzfränzchen u. Cotillon**
statt, wozu unsere geehrten Mitglieder
freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Gasthof „zum gelben Löwen.“
Sonntag den 14. d. Mts.:

Fasching

wozu freundlichst einladet
G. Zimmer.

Extra-Beilage.

Der Gesamtauflage vorliegender Nummer
ist eine Extra-Beilage beigegeben, welche von der
Vorstellung der **berühmten C. G. G. G. G.**
Hausmittel handelt. In sehr vielen Kran-
keitsfällen sind diese wirksamen Hausmittel
mit bestem Erfolg angewendet worden und
können dieselben daher Kranken zum Gebrauch
auf das Wärmste empfohlen werden. Prospekt
mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten
ist in jeder Flasche. Central-Verband durch
C. A. A. in Kolberg. Niederlage in **Preiborn**
bei Apotheker **Hoffmann**, sowie in fast allen
Apotheken **Erlangen.**

Grottkau, den 11 Februar 1897.

Wegen 100 Kilo	16	20	15	90	15	70
Hoggen "	11	50	11	15	10	90
Berke "	13	20	12	80	12	40
Daser "	13	—	12	—	11	20
Erben "	18	—	—	—	16	—
Bohnen "	19	—	—	—	17	—
Rosen "	24	—	—	—	22	—
Rartofeln "	4	—	—	—	3	60
Kichstroh "	3	—	—	—	2	80
Krummstroh "	2	60	—	—	2	20
Heu "	5	20	—	—	4	80
Rindfleisch v. der Kente 1 Kilo	1	20	—	—	1	—
Bruchfleisch "	1	20	—	—	1	—
Schweinefleisch "	1	20	—	—	1	—
Lammfleisch "	1	20	—	—	1	10
Eier "	2	—	—	—	1	80
Butter "	1	50	—	—	1	40
60 Stück Eier	3	—	—	—	2	80

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.